

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 12.80

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
renasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafisch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Hoffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kien-
reich in Prag, A. Cypelitz und Moritz & Comp.
in Wien, J. Kalle Zeitungs-Agentur in
Leipzig.

Denunciantenthum.

Ein erbärmlicheres Mittel gibt es wol nicht im politischen Kampfe, als es das Denunciren misliebiger Persönlichkeiten ist. Wo das Denunciantenthum anfängt da hört der politische — nein, da hört überhaupt jeder Anstand auf und die Gemeinheit feiert ihre Orgien. Nicht umsonst gilt der Denunciant als ein verächtliches Individuum in der ganzen gebildeten Welt — es fühlt sich eben jeder anständige Mensch angeekelt von einem Gewerbe, das ganz unzweifelhaft auf niedriger Gesinnung, auf Feigheit, Bosheit und Lüge beruht.

Leider spielt das Denunciantenthum seit einigen Jahren eine gewichtige Rolle im politischen Leben Oesterreichs. Eingebürgert durch die slavische Hefepresse, die unfähig, mit sachlichen Argumenten zu kämpfen, ihre Hauptaufgabe in der Verdächtigung der Gesinnung ihrer politischen Gegner sucht, bildet die Denunciation von Persönlichkeiten, welche ihre Stellung im politischen Leben nicht zur Förderung antideutscher und föderalistischer Bestrebungen misbrauchen, bereits eines der wichtigsten Agitationsmittel unserer Gegner und ist es vornehmlich das deutsche, reichstreue Beamtenthum, welches sich die deutschfeindliche und reactionäre Presse zur Zielscheibe der heftigsten Angriffe und der gehässigsten Verleumdungen erforen hat.

Zu welcher erstaunlicher Fertigkeit in der Ausstreuung von Lügen und Verleumdungen es unsere Gegner bereits gebracht, zeigte in eclatanter Weise der Verlauf des in voriger Woche vor dem Wiener Landesgerichte durchgeführten Processes Besteneck. Es war ein wahrer Ab-

grund von boshafter Niedertracht, in welchen uns die bezügliche Schwurgerichtsverhandlung blicken ließ. Die Gehässigkeit gegen einen gesinnungstüchtigen deutschen Beamten, welche zuerst in den Spalten eines in Wien erscheinenden föderalistischen Blattes genährt worden war, gelangte sogar im Gerichtssaale in erschreckender Weise zum Ausdruck und die Art, in welcher verschiedene Zeugen gegen den seine Ehre wahrernden Beamten deponirten, ließ jeden Unbefangenen sofort erkennen, wie wenig wählerisch unsere Gegner in den Mitteln zur Erreichung ihrer Ziele sind.

Wenn die Methode, nach welcher die slovenischen Agitatoren jede ihnen mißliebige Persönlichkeit aus Amt und Würde zu beseitigen und politisch unmöglich zu machen suchen, zu allgemeiner Uebung im politischen Kampfe gelangen sollte, dann würden bald Anstandsgefühl und Rechlichkeit ganz und gar aus dem öffentlichen Leben verschwinden; der ehrliche und wahrheitsliebende Staatsbürger, der gewissenhafte Beamte wäre schutzlos den Angriffen einer Meute von Hehern preisgegeben und nur Derjenige, welcher am lautesten zu schreien, am geschicktesten zu lügen und Thatfachen zu verdrehen versteht, würde im politischen Leben eine Rolle zu spielen vermögen. Dahin aber darf es nicht kommen, es darf nicht geduldet werden, daß ein Häuflein von Fanatikern immer und immer wieder die öffentliche Moral mit Füßen tritt, um ihren cultur- und reichsfeindlichen Gelüsten zu fröhnen; denn es bedeutet den Anfang vom Ende, wenn in einem Staatswesen die Corruption an die Stelle des Rechtes tritt.

Unter solchen Umständen aber muß der

bereits bekannte Ausgang des Processes Besteneck von jedem billig Denkenden mit Genugthuung begrüßt werden; denn der nahezu einstimmige Schuldspruch, welchen die Geschwornen fällten, er traf nicht den angeklagten Redacteur allein, er traf das Denunciantenthum überhaupt und er stigmatisirte vor aller Welt die Kampfweise jener Männer, welche unter dem Vorwande, die Rechte der nichtdeutschen Bevölkerung zu schützen, die perfidesten Verleumdungen gegen die Deutschen auszustreuen pflegen.

Politische Rundschau.

Gilli, 18. Januar.

Die Vorgänge in der Crivoscie drängen im Augenblicke das Interesse an den übrigen Fragen der inneren Politik fast ganz in den Hintergrund. Die Situation ist jedenfalls eine sehr ernste, was unzweifelhaft daraus hervorgeht, daß man in maßgebenden Kreisen bereits die Einberufung der Delegationen für den 28. d. M. in Aussicht genommen hat. Unter solchen Umständen aber ist es nicht recht erklärlich, warum man sich noch immer bemüht, in den officiösen Blättern die Verhältnisse in rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Solche Schönfärberei taugt wahrlich nichts und ist eher geeignet, zu schaden, als zu nützen.

Die Unterrichtscommission des Herrenhauses hat die Vorberathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Prager Universität, beendet und Professor Unger mit der Berichterstattung betraut. Die Commission hielt eine vollständige Scheidung der deutschen und czechischen Hochschule für ein Gebot der Nothwendigkeit und

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(12. Fortsetzung.)

Wenige Minuten später befanden sie sich am Bord des Schiffes. Die Segel wurden gehißt, die Anker gelichtet und das Schiff setzte sich langsam in Bewegung. Mr. Strange und seine Tochter nahmen auf einer Bank Platz und sahen nach dem Lande zurück, in der Erwartung, zum Abschied noch einen Schimmer von der alten lieben Heimath zu entdecken; aber es war so dunkel, daß sie nicht einmal die Umrisse des Hauses am Himmel abgegrenzt sahen.

Die Nacht war in vollem Lauf, getrieben von einem frischen Luftzug, als den Flüchtlingen noch ein Anblick von ihrer Heimath zu Theil wurde, aber ein solcher, wie sie ihn nicht gewünscht und nicht erwartet hatten. Einzelne Blitze zuckten auf, schwere, dunkelrothe Rauchwolken quollen empor, und kaum eine Minute später brachen die hellen Flammen aus, immer mehr sich ausbreitend und den Himmel mit glühendem Roth färbend und die Umgegend mit Tageshelle erleuchtend. Das Haus brannte!

Die jahrelange, sichere Zufluchtsstätte des Geächteten, das friedliche trauliche Heim des Einsiedlers, in welchem er sogar zu Zeiten seinen Kummer hatte vergessen können, der Ort, wo

die glückliche Kindheit des Mädchens veronnen, der Ort, wo die Jungfrau ihre süßen Träume geträumt, — war durch rohe, mordlustige und rachsüchtige Wütheriche der Zerstörung durch Feuer preisgegeben. Und um das brennende Haus bewegten sich bunte Gestalten, die in der rothen Gluth wie bei ihrer Höllearbeit beschäftigte Teufel aussahen.

„Unsere alte liebe Heimath!“ seufzte Alexa.

„Ich hatte gehofft, das Grundstück in Athen zu verkaufen,“ sprach der Vater; „aber diese Schurken werden, da sie einmal mit ihrem Zerstörungswerk begonnen, nicht ruhen, bis alle Gärten und Anlagen in eine Wüste verwandelt sind.“

Die Nacht flog vor dem stärker werdenden Winde wie ein Pfeil dahin und die brennenden Ruinen entschwanden allmählich den Blicken der Fliehenden. Die Nacht wurde kühl und Alexa begab sich in die kleine Kajüte und legte sich auf das Sopha. Sie schlief diese Nacht nicht, sondern lauschte den Tritten ihres Vaters, welcher gedankenvoll auf dem Verdeck auf und ab ging, und auf das zeitweilige Rufen der Schiffer, auf das Knarren des Tauwerks und das leise Plätschern des Wassers am Schiffe; dabei dachte sie an ihren Geliebten, der nun doppelt für sie verloren schien, da er nicht wußte, wo sie sich ein neues Asyl gegründet hatten.

Bei'm Anbruch des Tages ankerte das Schiff am Piräus. Mr. Strange brachte seine Tochter an's Land und in ein Gasthaus, ging dann an's Schiff zurück, um die Ausladung des Gepäcks zu bewachen. Nachdem dieß geschehen, fuhr er mit seiner Tochter mit dem ersten Zuge nach Athen, wo sie in einem Hotel zwei Zimmer mieteten und sich als Mr. Staffo und Tochter in's Fremdenbuch eintrugen.

Alexa im Hotel zurücklassend, begab sich Mr. Strange zu seinem Agenten, dem er nach kurzer Verhandlung das Schiff nebst Ladung für drei Viertel des wirklichen Werths verkaufte. Er theilte dem Agenten sein Mißgeschick mit und beauftragte ihn, das Grundstück zu besuchen und zu jedem nur einigermaßen annehmbaren Preise zu verkaufen.

„Sie wollen nicht zurückkehren?“ fragte der Agent verwundert; „selbst nicht, wenn Spiridion gefangen werden sollte?“

„Unter keiner Bedingung.“

„Eine große Abtheilung Militär ist in Folge der Mittheilungen, welche Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Konsul machte, bereits nach der Richtung von Korinth abgegangen, um ihn zu suchen. Es ist möglich, daß sie ihn gefangen nehmen.“

„Es ist wohl möglich,“ erwiderte Mr. Strange mit leichter Ironie, „aber nicht wahr-“

empfahl auch in einer Resolution der Regierung die Regelung der Prüfungssprache an der czechischen Universität.

Um den Wünschen des Herrn Lienbacher entgegenzukommen, beabsichtigt die Regierung im Abgeordnetenhaus eine Vorlage betreffend die Reform des Volksschulwesens einzubringen. Diese Vorlage soll nicht nur eine Abänderung des Lehrplanes bezwecken, sondern auch Bestimmungen über die Dauer der Schulpflicht enthalten. Letztere sollen sogar noch weiter gehen, als der famose Lienbacher'sche Antrag, da sie für einige Kronländer direct die sechsjährige Schulpflicht normiren.

Wie die „Nazione“ meldet, ist der Cardinal-Staatssecretär Jacobini mit der Abfassung eines Memorandums an die Großmächte beschäftigt, welches die Beschwerden des heiligen Stuhles gegenüber Italien enthalten wird.

Letzten Sonntag wurden in Petersburg 15 Personen, darunter 3 Frauen verhaftet, nach welchen man seit April vorigen Jahres recherchierte. Auf dem Wege nach der Hauptstadt befanden sich auch 18 Personen, welche am Weihnachtstage in Koftow am Don wegen Verbreitung nihilistischer Proclamationen verhaftet wurden. In Materiale zu politischen Processen fehlt es somit auch in nächster Zukunft nicht.

In einer besonderen Note führt die Pforte Klage über die Einmischung Frankreichs und Englands in die ägyptischen Angelegenheiten, welche mit den Rechten des Sultans im directen Widerspruch stehe. Der Wortlaut dieser Note wurde den Cabineten von Wien, Berlin, Rom und Petersburg telegraphisch mitgetheilt; den Regierungen von Frankreich und England soll dieselbe in Abschrift überreicht werden.

Wie unter'm 17. d. aus Tunis gemeldet wird, wurde daselbst der zweite Bruder des Bey durch den Kriegsminister verhaftet, weil er sich angeblich an einer Verschwörung gegen den Bey betheiligt haben soll.

Kleine Chronik.

Cilli, 18. Januar.

[Ernennung.] Der dem Justiz-Ministerium zugetheilte k. k. Bezirksrichter aus Pettau, Herr Albert Levienik, wurde vom Justiz-Minister zum k. k. Ministerial-Secretär im genannten Ministerium ernannt.

[Ehrenbürger.] Der Ehrendomherr, Dechant und Hauptpfarrer Anton Schuschka im Markte Tüffer wurde in Anerkennung seines langjährigen und überaus verdienstvollen Wirkens als Wohltäter der Armen von der Gemeinde einstimmig zum Ehrenbürger von Markt Tüffer ernannt und ihm das diesbezügliche Diplom gestern in feierlichster Weise überreicht.

scheinlich. Ich werde mir eine Heimath suchen, wo sich größere Sicherheit für Leben und Eigenthum bietet.“

Er entfernte sich und kehrte in's Hotel zu seiner Tochter zurück. Die Koffer und Kisten waren inzwischen angekommen und auf die Zimmer gebracht worden.

„Nun sie hier sind, scheint mir ihr Inhalt fast werthlos,“ sagte Mr. Strange, als er mit seiner Tochter zu einer späteren Stunde in seinem Zimmer saß. „Du kannst das griechische Kostüm nicht mehr tragen. Es würde nur Aufmerksamkeit erregen, wenigstens dann, wenn wir Griechenland verlassen haben.“

„Hast du schon einen Entschluß gefaßt, wohin wir gehen wollen?“ fragte Alexa.

„Noch nicht. Die ganze Welt steht uns offen, aber ich habe mich noch nicht entschließen können, wohin wir uns wenden sollen. Ich habe an eine Oase in der Wüste gedacht, an eine Insel im stillen Ocean, an eine entlegene Hütte in den russischen Steppen, an verschiedene Plätze, weit entfernt von dem Verkehr der Welt. Bin ich egoistisch, Alexa, Dich mit mir so von der Welt abzuschließen?“

„O nein, Vater. Ich habe Niemanden kennen gelernt, als Dich und Lord Kingscourt. Ich bin nicht an die Gesellschaft der Menschen

[Feldzeugmeister Freiherr v. Ligelhofen,] der Inhaber des heimischen Infanterie-Regiments Nr. 47, wurde gestern Abends mit den Sterbesacramenten versehen, da sein Zustand ein sehr bedenklicher und insbesondere eine bedeutende Abnahme der Kräfte bemerkbar war.

[Die Wähler Klagenfurts] votirten der „Vereinigten Linken“ in einer Versammlung des Deutschen Vereines daselbst, die einen Rechenschaftsbericht des Abgeordneten v. Moro in sich schloß, ihr Vertrauen. Stürmischen Beifall fanden die von Moro ausgesprochenen Sätze: „Ich lebe der innigsten Ueberzeugung, daß die Ereignisse dem Programme der „Vereinigten Linken,“ die gegenwärtige Regierung zu bekämpfen, über kurz oder lang Recht geben werden; — wer von uns kann sich von dem Gedanken trennen, daß ein weiteres Verfolgen jener Ziele welche die Regierung als die ihrigen bezeichnet hat, zu einer Lockerung des festen Bestandes der österreichischen Monarchie führen muß? Ich und meine Partei müßten unserem Ziele, ein großes tüchtiges freies Oesterreich zu erhalten, untreu werden, wenn wir der jetzigen Regierung nicht Opposition machen würden, — als pflichttreue Söhne Austrias machen wir nicht Opposition gegen Personen, sondern gegen Grundsätze, die wir nach unserer heiligsten Ueberzeugung bekämpfen müssen.“

[Casino-Verein.] Der diesjährige Carneval wurde mit dem im Casino-Vereine am verflossenen Sonnabend abgehaltenen Kränzchen eröffnet. Mit demselben erscheint das bisherige Vorurtheil der Damenwelt besiegt zu sein, nach welchem früher eine gewisse Scheu vorhanden war, die erste Unterhaltung zu besuchen. Während die Eröffnungskränzchen der Vorjahre selten über 20 Paare aufwiesen, muß mit Befriedigung hervorgehoben werden, daß diesmal bei den drei Quadrillen vor Mitternacht constant 30 Paare gezählt wurden; der Tanzsaal selbst gab diesmal der Eröffnungsfeier eine gewisse Weihe durch den neuen Schmuck der Fenster mit den reich und elegant angebrachten Seidenvorhängen, welche dem ganzen Saale einen eigenartig behaglichen Charakter verliehen. Die reizende Damenwelt mit ihren geschmackvollen Toiletten, die lebhafteste Tanzlust und die durchaus animirte Gesellschaft gewährten einen wahrhaft erfreuenden Anblick. Das Kränzchen endete erst in früher Morgenstunde.

[Der Cillier Turnverein] wird im Monate Februar d. J. das zwanzigste Jahr seines Bestehens erreichen.

[Der Bettauer Turnverein] hat in seiner diesjährigen Generalversammlung nachbenannte Herren in den Turnrath gewählt u. zw. Dr. Hans Michelitsch als Sprecher, Josef Polz

als Turnwart, Josef Spaltl als Säckelwart, Johann Graf als Zeugwart und Franz Christl als Schriftwart.

[Feuerwehr.] In der samstägigen Generalversammlung der Cillier freiwilligen Feuerwehr wurden nachbenannte Herren in die Vereinsleitung gewählt: Josef Sima, Hauptmann, Josef Tertschek, Hauptmann-Stellvertreter, Ferdinand Pellé, Steiger-Zugsführer, Anton Eichberger, dessen Stellvertreter, Eduard Banded, Spritzen-Zugsführer, Josef Zellenz, dessen Stellvertreter, Franz Walland, Gerätemeister, Ed. Banded, Requisitenmeister; ferner Josef Stibenneg als Schriftführer, Franz Cölestin, Karl Wägel, Ferdinand Ferk, Ernst Rüpschl und Johann Sager als Ausschußmitglieder.

[Feuerwehrkränzchen.] Wie man uns mittheilt, beabsichtigt die hiesige Feuerwehr auch heuer ein Kränzchen zu geben, welches gewiß so animirt ausfallen wird, wie die ähnlichen Unterhaltungen in früheren Jahren.

[Das Sängerkränzchen der philharmonischen Gesellschaft] in Laibach, das bekanntlich stets unter sehr bescheidenen Ansprüchen auftretend, doch alljährlich in seinem Verlaufe sich zu einem der glänzendsten Eliteste gestaltet, findet heuer, wie gewöhnlich, in den geräumigen Localitäten der alten Schießstätte statt, und ist der 1. Februar für die e, namentlich der jungen tanzlustigen Welt so besonders sympathische Unterhaltung in Aussicht genommen. Auch soll mit demselben ein Glückshafen verbunden werden.

[Gemeindevahl.] Bei der Ende 1881 stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Doufko, Bezirk Stein, wurden gewählt: Zum Gemeindevorsteher der Realitätenbesitzer Josef Zupancic von Doufko und die Grundbesitzer Franz Gostinčar von Kleče und Barthelmä Kovic von Dredke zu Gemeinderäthen.

[Föcalienabfuhr.] Das zur Durchführung der Gemeinderathsbeschlüsse betreffend der Föcalienabfuhr gewählte Comité besteht nach dem Ergebnisse des von dem Gemeindeamte vorgenommenen Scrutiniums aus folgenden Herren u. z. Professor Marek und Josef Kupferschmid aus der Section II; Karl Mathes und Anton Ferjan aus der Section III und Gustav Stiger und Fritz Mathes aus der Section IV des Gemeinderathes.

[Die Hundepolizei] soll dem Vernehmen nach in Cilli wieder kräftiger gehandhabt und insbesondere das Mitnehmen der Hunde in Gasthäuser scharf geahndet werden. Bei dem Umstande, als die Zahl der Hundebesitzer in Cilli eine beträchtliche ist und viele derselben sich nur ungern von ihren Lieblingen trennen, dürfte sich die angegedeutete Maßregel

Fortsetzung im Einlageblatt.

gewöhnt, und kann also auch kein Verlangen danach haben.“

„Wohl mag ich hart erscheinen, mein Kind, aber in Wirklichkeit meine ich es gut mit Dir. Vertraue mir.“

„Das thue ich!“ rief das Mädchen aus vollster Seele, und fügte dann mit Zärtlichkeit hinzu: „Aber es betrübt mich, Vater, Dich Deine Bürde allein tragen zu sehen. Kannst Du nicht einen Theil auf meine Schultern legen?“ Der Vater schüttelte sein Haupt.

„Ich glaube, daß ich Dein Geheimniß errathen habe,“ sprach Alexa sanft.

Mr. Strange erschrak heftig.

„Unmöglich!“ rief er erregt.

„Du meinst, ich weiß nichts von der Welt, weil ich in gänzlicher Abgeschlossenheit aufgewachsen bin,“ fuhr Alexa fort; aber Du scheinst vergessen zu haben, daß ich die Werke Sir Walter Scott's, Victor Hugo's, George Eliot's und Anderer gelesen habe. Ich kenne mehr als Du glaubst von dem Leben in Frankreich und England. Ich weiß, weshalb ich, selbst als das Weib des reichen mächtigen Grafen von Kingscourt eine Geächtete in der Gesellschaft sein würde, verflucht, verachtet und gehaßt!“ und eine tiefe Röthe bedeckte ihr Gesicht.

„Alexa!“

„Lieber Vater, ich muß Dir Alles sagen.

Seit dem Abend, als Du Lord Kingscourt erklärte, daß ein Fluch auf mir laste, habe ich nachgedacht und die Wahrheit errathen. Ich erinnerte mich, daß Du niemals von meiner Mutter gesprochen hast, daß ich nicht weiß, wo sie ist, ja nicht einmal, ob sie noch lebt oder todt ist.“

„Alexa, Du bist im Unrecht. Deine Mutter war eine der reinsten und treuesten Frauen. Sie war unfähig, selbst eines unanständigen Gedankens. Deine Mutter! Ach, sie war so rein wie Gold, — wie ein Engel im Himmel! Ein anderes Geheimniß lastet auf Dir und mir. Frage nicht weiter, ich kann es Dir nicht sagen!“

Alexa sah ihren Vater verwirrt an.

„Dann war ich auf unrechter Spur,“ sagte sie nach kurzem Schweigen, ihre Augen voll Dankbarkeit erhebend. „O. Vater, ich danke Gott! Ich habe gefürchtet, gezwweifelt, gelitten! Erzähle mir von meiner Mutter, lieber Vater. Wann starb sie?“

Mr. Strange stand auf und trat an's Fenster. Es bemächtigte sich seiner ein mächtiges Verlangen, seiner Tochter Alles zu erzählen. Er sehnte sich nach ihrer Theilnahme, welche ihm Balsam auf die ungeheilte Wunde seines Herzens sein würde, die er so viele Jahre standhaft getragen hatte.

„Ich kann Dir nichts von ihr erzählen, mein Kind,“ antwortete er endlich, „ohne Dir

hauptsächlich den Gastwirthen fühlbar machen, falls sie ernstlich durchgeführt wird.

[Verhaftung eines panslawistischen Agitators.] Letzten Samstag wurde in Triest der bekannte panslawistische Agent Vero Matanovic, ein Montenegriner, in dem Augenblicke verhaftet, als er den nach Cattaro abgehenden Dampfer besteigen wollte. Der Verhaftete steht in dem Verdachte, Geld und Leute für den Aufstand in der Crivoscie gesucht zu haben.

[Im russischen Hauptquartier.] Die unter diesem Schlagworte in der vorletzten Nummer unseres Blattes gebrachte Notiz hat den Gillier Correspondenten der „Edst. P.“ veranlaßt, diese Notiz auf die Mitglieder der hiesigen „Citelnica“ zu beziehen. Wir hatten bekanntlich in jener Notiz weder eine Person noch einen Ort genannt; wenn aber die Herrn von der „Citelnica“ selbst das Prädicat „russisch“ auf sich beziehen, so haben wir natürlich nichts dagegen einzuwenden.

[Der Czarewitsch lernt tschechisch.] Wie man dem Prager Jungtschechenorgane „Narodni Listy“ aus Petersburg meldet, befaßt sich der Großfürst Thronfolger dermalen mit dem Studium der tschechischen Sprache und soll diese sogar schon besser als die russische sprechen.

[Die Juden Südrusslands] treten, um weiteren Verfolgen und Plünderungen zu entgehen, in großer Anzahl der religiösen Secte der Karaimen bei, deren Cultus jenem der jüdischen Religion ziemlich nahe kommt. Wie man dem „Tr. L.“ meldet, erlangen die Juden hiedurch alle Bürgerrechte, deren sie sonst entbehren müßten.

[Unfall.] Am 9. d. M. wurde die Arbeiterin Marie Rischner in der Gewerkschaft Trifail durch eigene Unvorsichtigkeit von einem im Lauf befindlichen Hand erfaßt und geklemmt, wobei ihr beide Hände gebrochen wurden.

[Schadenfeuer.] In Lustthal kam am 3. d. M. um halb 6 Uhr Abends in der mit Futter- und Farbevorräthe gefüllten Drehtenne des Besitzers Anton Majdic Feuer zum Ausbruche, welches so rasch um sich griff, daß es, trotz des thätigen Eingreifens der dortigen Bewohner in der Zeit von kaum zwei Stunden die Drehtenne sammt dem obgenannten dem Majdic und dessen Pächter, dem Farbenfabrikanten Wilhelm Schiffer, gehörigen Vorrathe als auch drei andere, dem Wirtze Josef Kavla, dem Besitzer Andreas Vodnik und dem Martin Jakopic aus Lustthal gehörige Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt dem in demselben befindlichen Futtervorrathe, dann einigen Lebensmitteln, welche nicht gerettet werden konnten, vollständig einäscherte. — Am 8. d. M. brach auf dem Stallboden des Reusenbesizers Blas

Hubert von St. Martin bei Zirklach muthmaßlich infolge Unvorsichtigkeit der Hausbewohner Feuer aus und brannien die Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit den Vorräthen des genannten Besitzers nieder.

[Ein schrecklicher Eisenbahnunfall] ereignete sich am 13. d. M. auf der Hudson-River-Eisenbahn. Der Schnellzug mit Mitgliedern der Staatslegislatur von Albany kommend, stieß unweit New-York mit einem Localzuge zusammen, wobei die Waggon des Schnellzuges in Brand geriethen. Die Zahl der Todten und Verwundeten, worunter auch mehrere Deputirte, ist eine bedeutende.

[Feuer im Kaschauer Theater.] Gestern Abends brach im Stadttheater in Kaschau vor Beginn der Vorstellung Feuer aus, welches Zuschauerraum und Bühne in dichte Rauchwolken hüllte. Der Brand wurde durch das energische Einschreiten der Feuerwehr in wenigen Minuten gelöscht.

[Teplitzer Thermen.] Letzten Sonntag wurde endlich die Quellschloßspalte im Stadtbade von Teplitz geöffnet. Das Wasser hat eine Wärme von 37° R. Die Teufungsarbeiten wurden um 10 Uhr Abends beendet und war der Andrang des Thermalwassers so kräftig, daß die Arbeiter aus dem Schachte flüchten mußten.

[Die „Südsteirische Post“] bringt wörtlich folgende Dummheit: „Gibraltar will Spanien dem Papst als Asyl anbieten — wenn es die Engländer abtreten.“

[Was gewisse Blätter sorgsam verschweigen.] Unter diesem Titel bringt die „Edst. P.“ in ihrer letzten Nummer einen Leitartikel, der sich durch eine respectable Länge auszeichnet und worin den gläubigen Lesern eine ganze Serie von Bären aufgebunden wird, — welche in den deutsch-liberalen Blättern angeblich verschwiegen worden sind. Daß gerade die „Edst. P.“ sich berufen fühlt, darüber zu wachen, daß jede Unzukömmlichkeit an das Tageslicht komme, ist gewiß seltsam, zumal sie selbst über den Proceß Besteneck contra Tribüne tiefes Schweigen beobachtet. Oder glaubt sie ihrer publicistischen Pflicht durch Veröffentlichung eines Telegramms genügt zu haben, welches in seiner schlaun Stilisirung auf jeden mit der Sachlage nicht vertrauten Leser den Eindruck machen mußte, daß R. v. Besteneck verurtheilt worden sei?

[Militär-Durchzugsgebühren.] Laut Verordnung des k. k. Landesvertheidigungs-Ministeriums wurde die Vergütung, welche das Militär-Arcar im laufenden Jahre für die der Mannschaft vom Offiziers-Stellvertreter abwärts auf dem Durchzuge von dem Quartierträger gebührende Mittagskost zu leisten hat, in Steier-

mark u. z. für die Stadt Graz mit 24 1/2 kr., für die übrigen Marschstationen mit 21 1/2 kr. für jede Portion festgesetzt.

[Zu Tode geschleift.] Am 10. d. M. trieb der Grundbesitzer Franz Petrin aus Unter-Pobresche mit seiner Schwester und seinem zwölfjährigen Bruder 4 Rinder nach seiner Besitzung. Auf dem Wege wurden letzteren plötzlich scheu und begannen zu laufen, wobei es geschah, daß der zwölfjährige Josef Petrin, welcher sich die Kette, an welche eine der Kühe gebunden war, um den Leib geschlungen hatte, um die Hände in die Taschen stecken und auf diese Weise erwärmen zu können, von der Kuh niedergeworfen und etwa hundert Schritte weit geschleift wurde. Der Knabe starb am 12. d. M. in Folge der erlittenen Verletzungen.

[Ein Erzbischof für die Juden.] Der Erzbischof von Canterbury, Cardinal Manning, projectirt im Vereine mit anderen Notabilitäten die Einsetzung eines Comite's zur Sammlung eines Hilfsfondes für die durch die letzten Krawalle betroffenen russischen Judenfamilien. Man glaubt, daß eine Million Pfund Sterling zu Hilfszwecken nöthig sei.

[Der neue Glaspalast in Schönbrunn] geht jetzt seiner Vollendung, das heißt inneren Einrichtung entgegen und ist damit endlich für die dortigen schönen kaiserlichen Gärten ein entsprechendes Pflanzenhaus geschaffen worden. Dasselbe wurde mit einem Aufwande von fl. 80.000 ganz aus heimischem Eisen und Glas aufgebaut. Ein einziges Heizhaus mit fünf großen Kesseln, südöstlich von der einen Schmalseite gelegen, ist bestimmt, mittelst warmen Wassers die Temperatur der ganzen mächtig hohen, circa 100 m langen, ursprünglich um 40 m länger projectirten Räume zu erhalten. Es ist natürlich, daß der zunächstliegende Glaspavillon für die ganz warmen Pflanzen, der entfernteste als Kalthaus verwendet wird. Alle drei Glasdome, von denen die „Wiener illustrierte Gartenzeitung“, der wir diese Notiz entnehmen, in ihrem Januar-Fest eine sehr gelungene Abbildung gibt, haben eine solche große Höhe — der mittlere zum Beispiele ist 43.62 m hoch bei nur 15.17 m Entfernung von der Mittellinie bis zur Glaswand — und die dazwischenliegenden Verbindungsräume haben eine verhältnißmäßig so geringe Länge, daß sich für niedrige Pflanzen nur ein ganz kleiner Culturräum vorfindet. Es werden daher wohl für die größere Masse der in den alten Glashäusern gezogenen Zierpflanzen neue gebaut werden müssen.

[Wölfe in der Kirche.] Das Madrider Journal „El Dio“ bringt folgenden Bericht über den Verlauf der Christnacht in pasblo Unarre: Die Bewohner dieses Dörfchens hatten sich frommen Brauche gemäß um Mit-

das ganze Geheimniß zu enthüllen, welches ich stets Dir vorzuenthalten beschloffen hatte. Wie kann ich Dir diese furchtbare Geschichte erzählen? Wie kann ich Dir erklären, warum Du aus der Gesellschaft ausgestoßen und zu einem Leben voll Einsamkeit verurtheilt bist? Dieses Drama ist nicht geeignet für Deine reine Seele —

„Erzähle sie mir nicht, wenn Du glaubst, daß es nicht besser für mich ist, sie zu kennen,“ fiel ihm das Mädchen sanft in's Wort. „Aber wenn ich nicht heirathen darf, sollte ich wissen, warum; ich sollte wissen, welcher Art der Fluch ist, der auf mir lastet.“

„Nein, nein. Das würde ein großes Unglück sein. Und doch drängt es mich, Dir Alles zu erzählen, Alexa. Seit Lord Kingscourt uns verlassen, habe ich mehrmals daran gedacht, Dir die ganze Wahrheit zu enthüllen, damit Du erkennen möchtest, wie gerecht und erbarmungsvoll ich bin. Ich habe mich selbst nach dem alten lieben England gesehnt; ich würde freudig sterben, wenn ich einmal die alten Plätze wiedersehen könnte, die ich einst so sehr liebte.“

„Können wir nicht dahingehen, Vater? Auch ich sehne mich nach England!“ rief Alexa enthusiastisch. „Würden wir nicht in London sicher sein? Lieber Vater, ich habe gelesen, daß London so gut wie eine Wildniß ist; würden

wir uns dort nicht besser verbergen können, als in der Wüste oder in Steppen?“

Dunkle Röthe überzog die Wangen Mr. Strange's; die Stärke seiner Sehnsucht erklärte seine Augen.

„Ich muß mich in den achtzehn Jahren verändert haben,“ sprach er gedankenvoll. „Wer von denen, die mich damals kannten, würde mich wiedererkennen? Aber es ist unmöglich. Ich darf es nicht wagen, wir können nicht gehen. Alexa, es treibt mich, Dir die ganze schreckliche Geschichte zu erzählen. „Willst Du sie hören?“

Alexa neigte ernst den Kopf.

„Verschließe die Thür!“ sagte er kurz.

Alexa verschloß die Thür.

„Drehe die Lampe nieder!“

Die Lampe wurde niedergedreht, so daß sie nur einen schwachen Dämmerchein verbreitete.

„Wende Dein Gesicht ab,“ befahl der Vater mit hohler, gebrochener Stimme. „Siehe mich nicht an, mein Kind. Ich kann es nicht ertragen, Deinem Blick zu begegnen, bis ich mit meiner Erzählung fertig bin. Gebe Gott, daß Du das Auge dann noch zu mir zu erheben vermagst, liebend und vertrauensvoll wie bisher. Bist Du bereit?“

„Ja, Vater!“ lautete die leise Antwort.

„Nun, so will ich Dir die Geschichte des Fluchs erzählen, welcher sowohl auf Dir, wie auf mir lastet. Ich will Dir erzählen, warum Du eine Verstorbene bist, eine Geächtete, auf welche selbst der ärmste Bettler in England mit Verachtung blicken würde.“

10. Kapitel.

Ein Familien-Drama.

Alexa harrete in banger Erwartung und klopfenden Herzens der Erzählung ihres Vaters, welcher noch immer am Fenster stand, den Blick hinausgerichtet in die finstere Nacht. Der Trieb, seiner Tochter die schreckliche Geschichte zu erzählen, war stark in ihm; aber er wußte doch nicht, wo er beginnen sollte. Die Ereignisse der Vergangenheit schwirrten ihm wild durch den Kopf. Heimathlos stand er da, — ein Fremdling in fremden Lande, — ein Flüchtling, der nicht wußte, wohin er seinen Fuß lenken sollte. Seit Monaten hatte sich seiner ein unfähiges Heimweh bemächtigt; seitdem er Lord Kingscourt zum ersten Male gesehen, war die alte Liebe zu seinem Vaterlande mit unwiderstehlicher Heftigkeit in ihm erwacht. Er hatte seine Bürde Jahre lang tapfer getragen, jetzt aber wurde sie ihm zum Erdrücken schwer und das Verlangen nach menschlicher Theilnahme wurde immer mächtiger. Es schien ihm manch-

ternacht in der Kirche versammelt, der Missa del Gallo (der Hahnenmesse) beizuwohnen, und wollten eben nach verrichteter Andacht das Gotteshaus verlassen, als durch das geöffnete Thor eine Meute heulender Wölfe einbrach und eine unsägliche Verwirrung und Panik hervorriefen. Die Angstschreie der Menge, das Drängen der flüchtenden Massen, das Heulen der hungerigen Meute, — ein Augenblick unbeschreibbaren, unsäglichen Jammers. Die Wölfe wurden durch die Schreckensrufe und das furchtbare Durcheinander selbst so erschreckt, daß sie eilig wieder die Flucht ergriffen, nicht ohne daß man drei Tödtte und fünf Schwerverletzte zu beklagen hatte.

[Eine Eisenbahn auf Baumgipfeln.] Zu den Absonderlichkeiten Californiens gehört eine Eisenbahn in den Baumgipfeln. In dem oberen Theile von Sonoma County, nahe der Küste, kreuzt ein Schienenweg eine tiefe Schlucht, in welcher die Bäume in einer Gleiche oben abgesetzt und die Schwellen über die Stümpfe gelegt wurden. Zwei ungeheure Rothholzbäume, welche mitten in der Schlucht auf etwa 70 Fuß vom Grunde abgeschnitten sind, formiren einen massiven Pfeiler, so daß die mit schweren Sägeflößen beladenen Wagen diese Bahn ohne große Gefahr passiren können.

[Ein Hirschkäfer im Jänner.] Der diesmal ungewöhnlich milde Winter hat mancherlei Absonderlichkeiten im Gefolge. So blühen in der Umgebung von Cilli bereits verschiedene Pflanzen, die sonst erst im Frühjahr zum Vorschein kommen und gestern wurde sogar ein Hirschkäfer gefangen, der unbekümmert um die Lehren der Naturgeschichte sich verleben ließ, schon im Jänner an das Tageslicht zu kommen. Befagter Käfer, ein Prachtexemplar, erfreut sich zur Stunde noch der vollen Frische und Lebenslust.

[Heimgarten.] Das 4. Heft des sechsten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefthal in Graz erscheinenden Monatschrift Heimgarten, gegründet und geleitet von P. Rosegger, enthält folgende lehrwerthe Aufsätze: Die Blumenmutter. Eine Erzählung von P. K. Rosegger. — Ein moderner Hellepont. Novelle von Hans Malzer. — Ein dummer Streich zu rechter Zeit. Aus den Bergheimer Musikantengeschichten von Heinrich Schaumberger. — Der Untergang aller freilebenden Thiere. Von Dr. Karl Rusf. Der Stenfinger in Tirol. Von Ludwig v. Hörmann. — Arsenikesser. Ein Beitrag zur Charakteristik der Aelpler von P. K. Rosegger. — Das letzte Ziel. Gedicht von Langmann. — Aus den hinterlassenen Schriften Stelzhamer's. — Eine Fahrt nach Wien. Von P. K. Rosegger. — Der achte December. (Eine Correspondenz.)

mal, als müsse sein Geist sich verwirren unter der Aufregung der erschütternden Erinnerungen, als müsse ihm die Brust zerspringen im Sturm der widerstrebenden Empfindungen.

Er wandte sich vom Fenster ab und schritt gesenkten Hauptes und mit über der Brust gekreuzten Armen im Zimmer auf und ab. Er schien vergessen zu haben, daß er seiner Tochter seine Lebensgeschichte erzählen wollte. Lange herrschte tiefes Schweigen, welches endlich Alexa mit ihrer sanften Stimme brach.

„Vater,“ sagte sie schmeichelnd, „es wird Dir zu schwer, Dein Geheimniß mir zu erzählen. Ich will nicht darauf bestehen, es zu hören.“

Mr. Strange fuhr wie aus einem Traume empor und sah das Mädchen mit trüben Augen an.

„Du hast ein Recht, es zu kennen,“ sagte er. „Der Himmel vergebte mir, wenn ich Dir eine zu große Last aufbürde, mein armes Kind. Ich hatte gehofft, Dir die schreckliche Wahrheit zu verbergen, Dir stets Alles zu sein. Ich hatte gedacht, daß Du in der Abgeschlossenheit unserer griechischen Heimath, wohin in sechzehn Jahren kein Fremder gekommen, ein langes friedliches Leben würdest führen können, keine andere Liebe kennen lernen, als die zu Deinem Vater; das Schicksal aber hat es anders gefügt. Die Liebe hat den Weg zu Deinem Herzen gefunden selbst in

— Ein Vater an seinen Sohn. IV. — Kleine Laube. Preis des Heftes 30 kr. ö. W. Zu beziehen in Cilli durch Th. Drexel.

Volkswirtschaftliches.

[Die Central-Activen] der Monarchie, welche sich in der Verwaltung des gemeinsamen Finanzministeriums befinden, umfassen nebst Obligationen und Effecten von zweifelhaftem Werthe im Betrage von 16½ Millionen Gulden, circa 6 Millionen Gulden Salinen, und 23½ Millionen Gulden leicht realisirbare Effecten, worunter Actien der böhmischen Nordbahn, der Franz Josefs-Bahn, der Siebenbürger Bahn, der Rudolfs-Bahn etc. Diese Activen nun sollen eventuell zur Deckung des Erfordernisses für die Crivoscie realisirt werden, falls sich nicht noch ein besserer Modus zur Beschaffung der erforderlichen Summe findet.

[Escomptirung von Staats-Effecten.] An die österreichische Staatsschuldencassa ist die Anweisung ergangen, die am 1. Februar d. J. fälligen Coupons der einheitlichen Papierrente, dann die an dem gleichen Tage fälligen Capitalien und Gewinnste der 1860 er Lose, der Como-Rentenscheine und der Gloggnitzer Prioritäts-Obligationen, ferner die am 1. März d. J. fälligen Coupons der neuen 5% gen Papierrente, sowie die am gleichen Tage fälligen Capitalien und Gewinnste des 1864er Prämienanlehens gegen 4% Zinsen zu escomptiren.

[Frankreich und Preußen in Oesterreich.] Das erste Walzwerk für schmiedeeiserne Röhren in Oesterreich wird von einer preussischen Firma in Mährisch-Ostrau errichtet. Die meisten österreichischen Eisenwerke gehören den Franzosen — das erste Röhrenwalzwerk den Preußen. Damit das volksbeglückende französische und preussische Kapital in Oesterreich größere Zinsen trage, sollen nächstens Zölle auf Eisen geschaffen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Clericalen und „Nationalen“ über diese Wirthschaft hoch erfreut sind, gehen sie ja doch mit Feuereifer fürs französische Kapital, welches sich in Oesterreich breit macht, ins Zeug. Die hohen Zinsen dieses Kapitals aber wird der glückliche Gewerbsmann, und der noch glücklichere Bauer zahlen müssen. Zivio!

[Algier'scher Sommerweizen — eine neue Varietät.] Bekanntlich ist der Ertrag unserer Sommerweizenarten durchschnittlich an Körnern um 1/4 und an Stroh um 1/5 geringer als bei den Winterweizen — ein Umstand, der dem Wirthschaftsbesitzer Herrn G. Simon in Oesterreich Veranlassung gab, sich nach einem neuen Sommerweizen umzusehen, der an Ergiebigkeit unsere Varietäten weit überreffen würde. Herr G. Simon erhielt glück-

licher Weise im Jahre 1873 auf der Wiener Weltausstellung eine Hand voll des sehr ertragreichen algier'schen Sommerweizens und es gelang ihm durch steten rationellen Anbau diese werthvolle Frucht vollkommen hier zu acclimatiren und zu vermehren, ohne daß irgend eine Degenerirung stattgefunden hätte. Der algier'sche Weizen dürfte sich hinsichtlich des Körnerertrages als die bis jetzt ertragbarste Sommerweizenorte erweisen. Denn während sich der höchst mögliche Ertrag bei gewöhnlichem Sommerweizen unter den günstigsten Bedingungen auf 11.6 Hectoliter per öst. Joch (57.54 Ar) gestaltet, erntete Simon auf einer Fläche 13.5 Hectoliter oder 10 metr. Zentner Körner dieses prachtvollen Weizens. Die landwirthschaftliche Versuchstation in Veska bei Pardubitz (Böhmen), welche unter Anderem auch diesem so ergiebigen Weizen ihre Aufmerksamkeit schenkte äußert sich sehr günstig über diese Varietät. Die Körner des algier'schen Weizens schreibt dieselbe — ähneln der Farbe nach jenen des griechischen Sommerweizens von Bolo, sind goldgelb, glänzend und geben hinsichtlich der Größe dem griechischen Weizen von Missiojen durchaus nicht nach. Die Halme dieser Sommerfrucht sind aber eher höher, als bei dem gewöhnlichen Winterweizen. Die Aehren sind begrannt, viereckig, blaßgelb und bedeutend länger und dicker; dabei liefern sie eine Schüttung, die jener unseres besten Winterweizens kaum nachsteht. Der algier'sche Weizen wird frühzeitig gesäet und ist nach gedüngter Zucker- oder Futterrübe, Kartoffeln und Mais die passendste und rentabelste Frucht. Wer mit diesem neuen Sommerweizen einen Versuch anstellen will, den verweisen wir auf die landwirthschaftliche Versuchstation in Veska, die bereit ist, 5 Hgr. dieses Weizens mit fl. 2.50 abzugeben, welche Quantität zum Anbau einer Fläche von 265 □ Meter hinreichen dürfte.

Das bürgerliche Wohnhaus vom sanitären Standpunkte.

(Fortsetzung.)

Da Ventilationsvorrichtungen in unseren Wohnhäusern nur selten angebracht sind, erfolgt die Einströmung der frischen Luft zumeist durch Thüren und Fenster, in geringem Maße auch durch die Poren der Mauern, sowie der Decken und Fußböden. Insbesondere bei den Fenstern geht häufig ein feiner Strahl kalter Luft in die Zimmer, welcher jenen, die sich viel bei den Fenstern aufhalten müssen, empfindlich unangenehm ist und auch auf die Gesundheit einen schädlichen Einfluß übt. Es empfiehlt sich daher die Anlegung von besonderen Canälen für die Luftzufuhr, durch welche die Ventilation geregelt und der Luftzug bei den Fenstern wesentlich vermindert wird. Ein derartiger Canal oder

unserem einsamen Thale, wo wir wie Einsiedler lebten.“

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Er setzte seinen Gang durch's Zimmer fort.

„Es steht geschrieben, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden sollen an den Kindern,“ sprach er weiter, „und wir mögen wohl hinzufügen: auch das Unglück der Väter. Der Fluch, der Dein unschuldiges Haupt trifft, Alexa, ist verdammt durch mich —“

„Vater!“

„Gern würde ich gestorben sein, hätte ich Dir ersparen können, was Du bereits erduldest hast,“ sagte Mr. Strange mit einer Traurigkeit, welche seine Tochter tiefer bewegte, als ein Ausbruch der Verzweiflung. „Wäre Lord Kingscourt nicht nach Griechenland gekommen, könnten wir vielleicht heute noch zufrieden und glücklich in unserem Hause leben. Sein Kommen hat all' das Unheil über uns gebracht.“

„Er hat uns kein Leid zufügen wollen, Vater. Er war das unschuldige und unbewusste Werkzeug der Vorsehung.“

Mr. Strange wiegte zustimmend sein Haupt. „Laß' mich denn meine Geschichte erzählen, ehe ich wandend werde,“ begann er nach kurzem Schweigen wieder. „Vor achtzehn Jahren, Alexa, drang eine Schreckenskunde durch ganz England, welche alle Gesellschaftskreise erschütterte; die

Zeitungen waren damit gefüllt; es wurde darüber in den Salons geflüstert, in den niedrigsten Hütten gesprochen, in den Bierhäusern discutirt. Das ganze civilisirte Europa entsetzte sich darüber. Es war eine schauerliche dunkle That, — das große Familiendrama von Montheron!“

Er sprach die letzten Worte mit heiserem Flüstern.

Alexa, still und bleich, lauschte athemlos. „Bis zu diesem Tage wird der Mord zu Montheron mit Schauern besprochen,“ fuhr Mr. Strange fort. „Auch Lord Kingscourt erwähnte ihn am Morgen vor seiner Abreise aus unserem Hause. Die Geschichte vererbt sich von Generation zu Generation. Solche Schauerthaten sterben nie. Die Geschichte des Verbrechens ist in einem dicken Buche veröffentlicht worden, als eine wichtige Hinzufügung zu der Sammlung seltener Abscheulichkeiten, und ist in mehrere Sprachen übersezt worden; vor Jahren habe ich selbst Auszüge daraus in der Athener Zeitung gesehen.“

„Der Mord zu Montheron!“ wiederholte Alexa flüsternd, wie um sich den Namen in's Gedächtniß einzuprägen.

„Vor einundzwanzig Jahren,“ berichtete Mr. Strange weiter, „waren die Montherons eine der angesehensten und stolzeften Familien Großbritanniens; ihr Stammbaum reichte

Schlauch müßte für ein größeres Zimmer mit zwei Fenstern einen Durchmesser von beiläufig 25 Centimetern haben und derart eingerichtet sein, daß die frische Luft in der Nähe der Heizquelle eingeführt wird, die verdorbene aber an der Decke abziehen kann. Selbstverständlich könnte dieser eine größere Schlauch auch durch einige kleinere ersetzt werden. Dabei muß namentlich dann, wenn die frische Luft nicht vorgewärmt werden kann, darauf gesehen werden, daß der Luftstrom möglichst vertical nach aufwärts gerichtet sei, weil er in diesem Falle am wenigsten unangenehm empfunden wird und die kalte Luft sich auf diese Weise am raschesten und besten mit der an der Decke befindlichen warmen Zimmerluft mischt.

Küchen, Aborte und Stallungen sollen kräftig saugende Abströmungen nächst der Decke haben, so daß stets eine kleine Luftdepression in denselben vorhanden ist. In Folge dessen wird beim Oeffnen der Thür eines solchen Raumes stets die Luft aus der Umgebung in denselben einströmen und werden sich unangenehme Gerüche nicht im Hause verbreiten können.

Von großer Wichtigkeit wäre es wohl auch, daß die den Wohnräumen zuzuführende Luft möglichst von Staub und schädlichen organischen Keimen (Pilzsporen etc.) gereinigt werde; allein eine solche Reinigung, welche durch besondere Filtrationsapparate erfolgen müßte, unterliegt derzeit noch zu vielen Schwierigkeiten, um erfolgreich durchgeführt werden zu können.

Eine außerordentlich wichtige Rolle spielt in unseren Wohnungen die Wärme. Das Bedürfnis, sich gegen die zu niedere Temperatur der umgebenden Luft zu schützen, ist in der Regel viel intensiver und empfindlicher, als der Widerwille gegen schlechte verunreinigte Luft und leider nur zu oft wird die Befriedigung des Bedürfnisses nach Wärme mit schlechter, ekelhafter Luft erkauft.

Eine constante Temperatur von 15 — 20° C. in den Wohnräumen und von 10 — 12° in Vorzimmern, Stiegenhäusern etc. dürfte der Gesundheit im Allgemeinen am zuträglichsten sein, indessen muß bemerkt werden, daß reine, nicht zu trockene Luft selbst bei 25° C. in der Regel nicht unangenehm oder lästig ist.

Was die Heizungsmethode betrifft so ist es im Allgemeinen angezeigt, kleine, hocherhitzte Heizflächen zu vermeiden und große, aber nur mäßig erwärmte Heizflächen mit einigem Reservationsvermögen anzuwenden. Für das bürgerliche Wohnhaus, in welchem die Anwendung der Luftheizung mancherlei Schwierigkeiten begegnet, können gut construirte Öfen aus Thon oder Eisen, die mit Holz, Kohlen oder Coaks geheizt werden, als den sanitären Anforderungen entsprechend, verwendet werden, vorausgesetzt, daß die Bedingung derselben eine zweckmäßige

ist. Kamine sind für unser Klima nur dann zu empfehlen, wenn zugleich für eine Zufuhr von frischer und vorgewärmter Luft gesorgt wird.

Die Erwärmung der Luft mit sogenannten Mitteldruckwasserheizungen, bei welchen Heizschlangen in einem tieferstehenden Ofen erwärmt werden und die Röhren in welchen das heiße Wasser circulirt, die nötige Wärmemenge in den Wohnraum abgeben, bieten viele Annehmlichkeiten, können jedoch nur für reicher ausgestattete Familienhäuser empfohlen werden. Auch die Gasheizung, bei welcher die Verbrennungsproducte separat abgeleitet werden, hätte sehr viel Empfehlenswerthes, insbesondere wegen der Reinlichkeit, der leichten Regulirbarkeit und der genauen Anpassung an das jeweilige Erfordernis, allein sie stellt sich dormalen noch ungefähr achtmal theurer als Kohlenheizung.

Für große Gebäude wird wohl die Dampf- und Dampfwasserheizung sich immer mehr Bahn brechen, nachdem die Heizung mit sogenanntem Wasserheizgas wenigstens bis jetzt noch nicht in dem Stadium ist, um der Verwendung des Dampfes für die großen Heizanlagen erfolgreich Concurrenz bieten zu können.

Course der Wiener Börse

vom 18. Januar 1882.

Goldrente	92.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	75.30
„ „ in Silber	76.30
1860er Staats-Anlehenslose	132.50
Banfactien	824.—
Creditactien	317.25
London	119.20
Napoleon'd'or	9.46
fl. k. Münzducaten	5.59
100 Reichsmark	58.30

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts
Postzug	11.32	11.42 Mittag
Postzug	11.42	11.47 Nachts
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

mehrere Jahrhunderte zurück. Ihr größter Stolz bestand darin, daß nicht der geringste Schatten von Unehre den klangvollen Namen jemals befeckt hatte. Die Männer waren tapfer in den Schlachten gewesen, weise im Rathe der Nation, angesehen und bevorzugt bei den Herrschern. Die Frauen waren sprichwörtlich schön, sanft, liebenswürdig und keusch. Aber der stolze Name war bestimmt, mit Schmach bedeckt zu werden; ein furchtbares Unglück erniedrigte den Stolz den Montheron's bis in den Staub!

Alexa lauschte athemlos; sie wagte nicht sich zu bewegen, nur ihre Augen warfen einen verstohlenen Blick auf ihren Vater, dessen Schritte und dessen Worte immer hastiger wurden.

„Der Marquis von Montheron,“ fuhr Mr. Strange fort, „war damals, vor einundzwanzig Jahren, ein Junggeselle von beinahe vierzig Jahren und unheilbar lahm. Er war sehr empfindlich in Bezug auf sein Leiden, mied die Gesellschaft und hatte gelobt nie zu heirathen. Er war in seiner Jugend verlobt gewesen mit einer Dame, welche ihn aufgegeben und einen seiner Freunde, einen reichen jungen Mann geheirathet hatte. Die hatte nicht nur sein Herz, sondern auch seine Ehre in einer Weise verwundet, daß er niemals heirathen wollte. Er hatte einen Bruder, der sechzehn Jahre jünger war als er, Lord Stratford Heron, dem er ein

zärtlicher Beschützer und Freund war. Da er nicht heirathen wollte, setzte er ihn seinen Titel und Güter ein, und so wurde dieser überall als zukünftiger Marquis von Montheron angesehen. Mit Rücksicht auf die guten Aussichten machte Lord Stratford Heron eine glänzende Partie. Er heirathete die Tochter eines Herzogs, — des Herzogs von Clyffebourne, — dessen Stolz den der Montheron's noch übertraf und der seine Tochter selbst einem Könige nicht gegeben haben würde, wenn an der Königswürde irgend ein Makel gehaftet hätte.

Lady Wolga, Heron's Gattin, war ein seltsames Wesen, unvergleichlich schön, aber kalt wie Eis und nicht weniger stolz als ihr Vater. Ihr junger Gatte vergötterte sie und sie liebte ihn. Er brachte sie heim nach Mont Heron, dem Stammgut seiner Ahnen, der Heimath seines Bruders, welcher sie mit offenen Armen empfing und sie als Herrin des Schlosses einsetzte. Er sagte ihr, daß sie hier einst wirkliche, rechtmäßige Herrin als Marquise von Montheron sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

[Heirathsvermittlung.] Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce des Herrn Adolf Wohlmann in Breslau besonders aufmerksam, zumal es sich um reiche Heirathen handelt, welche hier zur Vermittlung kommen. Wer glücklich werden, eine schöne Frau mit viel Geld oder ein Haus und eine Existenz gründen will, dem können wir Hrn. Wohlmann's Heiraths-Vermittlungs-Institut in Breslau, Weidenstraße 10 bestens empfehlen.

Z. 16.

Kundmachung.

Behufs Verleihung des von der Stadtgemeinde Cilli zur bleibenden Erinnerung an die Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth unter dem Namen:

„Bürgerstiftung der Stadtgemeinde Cilli“

gestifteten Stipendiums für Studirende von jährlichen 100 fl. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Zum Genusse dieser vom Gemeinde Ausschusse zu verleihenden Stiftung sind berufen, bedürftige und würdige Studirende aus Cilli, von einer Hochschule, Ober-Realschule und Gewerbeschule oder von einer Lehrerbildungsanstalt und von diesen zunächst diejenigen, welche einer Bürgerfamilie angehören. Die gehörig instruirten Competenzgesuche sind im Wege der vorgeschriebten Schulbehörden bis längstens Februar 1882 hier zu überreichen.

Stadtamt Cilli, 16. Jänner 1882.

Der Bürgermeister:
Dr. Medermann.

Reiche Heirathen!

Damen mit disponiblen Vermögen von 15 bis 450.000 Mark und darüber werden durch das seit Jahren bestehende im In- und Auslande rühmlichst bekannte Ehevermittlungs-Institut von

Adolf Wohlmann,

Weidenstrasse 10 in Breslau solid und schnell vermittelt.

Antragstellende haben — zur Prüfung der Angelegenheit — vorerst **Darlegung der eigenen Verhältnisse**, sowie **Ansprüche und Wünsche** an die zu heirathende Dame **genau** anzugeben, **Photographie** und circa **50 kr.** in landesüblichen Postmarken beizufügen:

Discretion wird hiermit zugesichert, aber auch gefordert. **Streng reelle Ausführung.** — **Unauffällige Correspondenzen.** **Feine Referenzen.** **Glücklicher Erfolg.**

Correspondenzen in dieser Angelegenheit werden mit der Aufschrift „privatim“ und adressirt an Herrn **Adolf Wohlmann**, Weidenstrasse 10 **Breslau**, unter „Recommandirt“ erbeten. — Da anonyme Correspondenzen den Verkehr nur erschweren würden, so kann nur unter gegenseitiger Offenheit angeknüpft werden.

NB. Nur Anträge, welche zu einem Vermögen berechtigen, können Berücksichtigung finden.

Das Bezirksgericht Franz
(bei Cilli) sucht einen 25—3
geübten Diurnisten
für Grundbuchsanlage mit 1 fl. Taggeld.

Zum Abschiede von CILLI, sage ich noch
allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

29—1 Richard Ogriseg.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
X Der Börse - Agent. X
X 37—2 Organ für X
X Capitalisten und Sparer X
X erscheint vom 19. Jänner angefangen X
X an jedem Donnerstag. X
X Preis vierteljährig 25 kr. incl. Porto. X
X Wien, Schottenring, 6. X
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Stracchino
di Milano
GORGONZOLA
R u m
Matič & Plicker
zum „Mohren“ 9—104
CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.
Znaimer
Weinessig
und
Salz-Gurken
E h o

Gegen Gicht.
Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.
Piesting, N.-Oest., 28. Februar 1881.
Nachdem mir Ihr Wilhelm's antiarthritischer u. antirheumatischer Blutreinigungsthee als heilsam und gut wirkend anrecommandirt wurde, so ersuche ich Sie, mir 1 Paket Blutreinigungsthee mit Post gegen Nachnahme zu senden.
Achtungsvoll
Anton Hauer, Nr. 72.
Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.
Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.
Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmied Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribuc — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

530—
Regulir-Füllöfen
in grosser Auswahl
zu Fabrikpreisen
bei
D. RAKUSCH,
Eisenhandlung, Grazergasse, Cilli.
Zeichnungen auf Verlangen franco.

Das Weltpost-Versandt-Geschäft
von A. B. ETTLINGER, Hamburg,
empfiehlt, wie bekannt,
in billigster und reeller Waare portofrei, franco Emballage unter Nachnahme.
Kaffee, per 10 Zoll-Pf. 5. W. 3 60
Santos, ausgiebig kräftig 4 10
Cuba, ff grün kräftig 4 50
Domingo, hell milde 4 95
Perl Mocca, brillant feurig 5 —
Ceylon, kräftig blaugrün 5 20
Goldjava, ff. f. milde 5 40
Portorico, delicat feinschmeckend 5 95
Perl-Kaffee, hochfein grün 6 20
Plantage Ceylon, aromatisirt 6 80
Menado, superf. mild kräftig 7 40
Echt arab. Mocca, edel fg. 4 95
Sambal-Mischung, beliebt 1 40
Tafel-Reis, fein, pr. 10 Zoll-Pf. 2 —
„ extrafein, 10 „ 1 60
„ extrafein, 10 „ 2 —
Congo Thee, fein, pr. 10 Zoll-Pf. 1 15
Souchong Thee, extrafein „ 1 75
Tonkay Thee, grün „ 1 75
Mathias-Heringe, fl. ö. W. 2 —
extrafein ca. 40 Stück 1 75
Holl. Vollheringe, 25 „ 1 75
La. Fettheringe, ca. 28 „ 1 50
La. Fettheringe, 100 „ 1 75
Kronsardinen, in Pickles, ff. 2 70
Anchovis, echte Kr. ca. 400 Stück 2 15
Lachsheringe, frisch geräuchert circa 30 Stück 3 50
Heringe in Senfsauce, neu delicat, 10 Pfund Fass sehr pikant 2 05
La. Stockfische, 10 Pf. Paket 2 25
Caviar La., milde ges., 2 Pf. Fass 8 50
5 Pf. Fass fl. ö. W. 4 50, 10 Pf. Fass 3 —
Austern, frische, ca. 50 Stück 1 75
Citronen, pr. Korb ca. 40 Stück 1 90
Apfelsinen, „ 30 „ 1 90
Geräucherte Fische, als Kieler Sprotten etc. billigst.
Preisliste gratis und franco. 661—10

Danksagung.
Mein verstorbener Mann,
Alois Pičmann,
war bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham“ mit einer namhaften Summe versichert.
Der General-Repräsentant in Laibach, Herr Guido Zeschko, bezahlte mir die versicherte Summe auf das Pünktlichste voll aus — weshalb ich der Gesellschaft hiermit öffentlich meinen Dank sage und dabei diese bewährte Anstalt Jedermann auf das allerbeste empfehle.
Steinbrück, am 12. Jänner 1882.
Anna Pičmann,
Bäckermeisters-Witwe.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete
Buchdruckerei
empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise.
Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.
BUCHDRUCKEREI
von
JOH. RAKUSCH
CILLI,
Herrengasse No. 6.
Leih-Bibliothek
über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.
Verlagshandlung
enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.
Dasselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegen genommen.